





Die Langensteins Folge 5 von Barbara Behrend

# **Die Langensteins**

## **Folge 5**

**01.04.2018**

**©Barbara Behrend  
www.barbara-behrend.de**

Am Samstagmorgen war Alfred in seiner VIP-Loge in Willingen mit dem Bundestrainer Johann Buchenland zum Frühstück verabredet. Wie Alfred es von ihm gewohnt war, kam der Mann pünktlich um acht Uhr zu ihm.

Die erste Springprüfung begann gerade in der großen Reithalle. Laute Musik wurde gespielt, während der erste Starter angesagt wurde.

„Guten Morgen Herr von Langenstein“, grüßte Johann ihn.

„Guten Morgen Herr Buchenland, setzen Sie sich doch bitte“, bat Alfred.

Johann nahm gegenüber des berühmten Pferdezüchters Platz. Die beiden Männer kannten sich seit ihrer Jugend, doch für Alfred war das übliche Du unter Reitern nicht standesgemäß und verbat es sich seit seinem sechzehnten Lebensjahr.

„Wie geht es Ihnen, Herr Buchenland? Gehen die Geschäfte gut?“

„Danke ja. Alles bestens. Und bei Ihnen?“

„Danke, kann nicht klagen. Unser Hengst Kokoschka macht sich gut unter dem Sattel von Frau Lehmann, finden Sie nicht? Er hat die vergangene Decksaison gut überstanden, obwohl er sehr frequentiert war.“

Johann nickte und ahnte schon in welche Richtung das Gespräch gehen würde. „Tolles Pferd mit viel Talent, Herr von Langenstein.“

Alfred lächelte stolz. „Darf ich Ihnen noch etwas außer der Reihe anbieten? Vielleicht ein Rührei?“ Er zeigte auf den Tisch, auf dem Brötchen, Marmelade und eine Aufschnittplatte standen.

„Danke nein.“

Alfred griff nach einem Brötchen und schnitt es einmal durch. Johann tat es ihm nach.

Ulli Schulte wurde über den Lautsprecher in der großen Reithalle angesagt. Beide richteten ihre Aufmerksamkeit schweigend auf den Reiter, der auf einem Schimmel im den Parcours geritten kam.

Mit den Augen folgten sie jeder Bewegung des amtierenden Olympiasiegers. Ihre Lippen zählten Stumm jeden Galoppsprung zwischen den einzelnen Hindernissen.

Ohne einen Abwurf und mit der bisher schnellsten Zeit verließ Ulli den Parcours. Johann nickte anerkennend und verkniff es sich aber zu applaudieren. Er wusste, dass irgendwo in dieser Halle Menschen mit Fotoapparaten oder Handys saßen, die ihn genau beobachteten und versuchten seine Reaktionen auf die Ritte der besten deutschen Reiter einzufangen. Im nächsten Jahr standen wieder olympische Spiele vor der Tür und schon in diesem Herbst spekulierte die Fachpresse und diverse Reitsportblogger, wen er in der Equipe setzen würde.

„Ich bin jedes mal von Neuem erstaunt, wie gut der Schimmel sich wieder entwickelt hat“, meinte Alfred.

Johann nickte. „Nach dieser scheußlichen Messerattacke damals, hätte ich ihm kaum noch eine Chance eingeräumt. Höchstens als Freizeitpferd. Aber es war zur selben Zeit, als Ullis Leben auf den Kopf gestellt wurde und ich glaube darum hat er auch so sehr für ihn gekämpft.“

Alfred zuckte mit den Schultern. „Wenn wir mal ehrlich sind, Herr Buchenland, ohne seine reiche Frau hätte er das auch nicht geschafft.“

Johann nahm einen Schluck aus seiner Kaffeetasse. „Da muss ich Ihnen widersprechen. Michael Huber war es, der ihm die ganz große Chance für Olympia vor drei Jahren gab. Er kaufte ihm Scatman zurück, mit dem er die ganz großen Erfolge feiern konnte und bis heute kann.“

Alexandra Lehmann wurde angesagt.

Wieder schwiegen beide und folgten vertieft dem Ritt der Amazone. Auch sie verließ den Parcours ohne Abwurf, war aber um einige Sekunden langsamer als Ulli.

Johann verzog keine Miene. Jetzt war es für Alfred an der Zeit auf sein Anliegen zu sprechen zu kommen.

„Wie sehen Sie nach der vergangenen Saison die Chancen für Frau Lehmann, um nach Rio zu reisen?“

Johann seufzte. „Sie ist gut, das ist klar. Allerdings konnte sie aufgrund ihrer privaten Eskapaden in der Vergangenheit keine konstanten Leistungen aufweisen. Über dieses Thema sollten wir frühestens im nächsten Frühjahr sprechen, Herr von Langenstein.“

„Selbstverständlich, Herr Buchenland. Wie ist Paul Borkel zurzeit in Form? Reitet er noch Condor?“

„Ja und beide sind nach wie vor in bester Trainingsverfassung.“

„Sie wissen, dass es für Sie immer ein Risiko ist, von der Presse und den Funktionären verrissen zu werden, wenn Sie ihn nominieren weil er das Pferd Ihrer Frau reitet...“

Johann nickte. „Das ist mir durchaus bewusst. Ich werde nach bestem Wissen und Gewissen die Reiter und Pferde

auswählen. Es wird niemand bevorzugt, nur weil er auf meinem Hof arbeitet.“

„Natürlich nicht. Nur einige Außenstehende könnten das glauben. Wäre es da nicht besser, Herr Borkel würde zum Beispiel ein Pferd aus meinem Stall reiten. Beispielsweise Kastanie, die Halbschwester von Kokoschka, die auf dem gleichen Niveau ist.“

Johann zog eine Augenbraue nach oben und sah den Pferdezüchter wartend an.

Alfred fuhr fort: „Ich würde Ihnen natürlich die Ausfälle zahlen, die in dieser Zeit für Ihren Stall entstehen. Oder Ihnen einen Reiter abgeben. Ganz wie Sie möchten. Sie könnten Herrn Borkel dann reinen Gewissens mit zu Olympia nehmen. Da ich Ihnen somit den Posten rette, müssten Sie mir natürlich den Gefallen tun und Frau Lehmann nominieren.“

„Herr von Langenstein, ich muss Sie doch sehr bitten. Bei allem Respekt. Ich lasse mich nicht erpressen. Vielen Dank für das Frühstück. Ich werde in der Stallgasse erwartet.“

Alfred erhob sich höflich zum Abschied. „Selbstverständlich Herr Buchenland. Aber es wäre ratsam einmal darüber nachzudenken.“

Der herbstliche Morgentau lag überall auf den Feldern und ihre Gummistiefel waren nass vom Gras des Feldweges. Cäsar, der blaue Weimaraner ihres Vaters, sprang fröhlich neben ihr her. Hin und wieder blieb er stehen um sie mit seinen freundlichen eisblauen Augen prüfend anzusehen. Das brachte Agnes dann sogar dazu zu lächeln. Um sie

herum war alles still. Sie hörte nur das Hecheln des Hundes und das Schleifen des Grases an ihren Gummistiefeln. In der Ferne sah sie die Angestellten auf den Gemüsefeldern bei der letzten Ernte des Jahres. Plötzlich erblickte sie den alten grünen Geländewagen ihres Vaters, der genau auf sie zu fuhr. Neben ihr kam er zum Stehen und kurbelte das Seitenfenster herunter. Die langen weißen Haare von Siegfried von Zywitz standen aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit in alle Himmelsrichtungen ab. Er blickte seine Tochter freundlich durch seine dicke Runde Brille an. „Aus dem Hause Langenstein hat man schon mehrfach versucht dich zu erreichen. Komm, ich fahre dich zum Hof und meldest dich mal bei Elfriede.“

Agnes schüttelte den Kopf.

„Und wenn es wichtig ist? Ich will es ja nicht raufbeschwören, aber es könnte ja etwas mit den Kindern sein...“

Sie nickte schwach, ging zum Kofferraum des Wagens und ließ Cäsar einsteigen. Da das Tier Autofahrten noch mehr liebte als ausgiebige Spaziergänge, sprang er auch sofort freudig hinein. Darüber, ob er das Auto beschmutzte musste sich Agnes keine Gedanken machen, denn das war der einzige Zustand in dem sie dieses Fahrzeug von innen und außen kannte.

Sie selbst setzte sich auf den Beifahrersitz neben ihren Vater.

„Ich habe dir ja gesagt, dass du nicht einfach davonlaufen kannst. Deine Kinder vermissen dich, glaube mir. Sie brauchen dich als Mutter.“



„Niemand braucht mich dort, glaube mir“, murmelte sie und zog sich ihre schwarze Schiebermütze noch weiter ins Gesicht.

Siegfried fuhr gemächlich den grasigen Feldweg zurück zum Hof. Er musste sich ein Grinsen verkneifen. Genauso hatte sie früher als junges Mädchen neben ihm gesessen, wenn er sie draußen vom Feld zum Essen nach Hause geholt hatte. Sie liebte es draußen an der Luft zu sein, zu spielen, auf ihrem Pony zu reiten oder auch auf dem Feld zu helfen. Seitdem sie mit Alfred verheiratet war, hatte sie sich sehr verändert. Nie würde Siegfried das Gefühl loswerden, dass er seine Tochter an ihn verkauft hatte. Sein Hof mit der Landwirtschaft, den Kühen und Pferden, hatte damals kurz vor dem Ruin gestanden. Die ersten Käufer für den zweihundert Jahre alten Landsitz hatten sich bereits gemeldet, als Alfred bei ihm um Agnes' Hand anhielt. Siegfried war dagegen gewesen, auch wenn sie den zehn Jahre älteren Freiherren noch so sehr liebte, ihm als Vater gefiel diese Verbindung nicht. Doch dann legte Alfred alle nackten Zahlen auf den Tisch, rechnete Siegfried seine Schulden vor und gab ihm Geld und einen Plan dazu, wie er von den Schulden runterkam. Eins musste er seinem Schwiegersohn lassen: Er war ein kluger Geschäftsmann durch und durch. Siegfried war nichts anderes übrig geblieben als der Hochzeit zuzustimmen. Danach hatte er die Kühe verkauft und auch die Pferde und sich voll und ganz dem Gemüseanbau gewidmet.

Der Betrieb lief gut und er hatte ausreichend Geld zur Verfügung, da Agnes jedoch ein Einzelkind war und er keinen Nachfolger für den Hof hatte, ließ er alles andere

schleifen. Das Schloss und die Nebengebäude waren dringend Renovierungsbedürftig. Auch um den Zustand seines Autos machte er sich keinerlei Gedanken. Seit dem Tod seiner Frau vor sechsundzwanzig Jahren, kümmerte er sich nicht mehr um neue Kleidung oder überhaupt um sein Aussehen. Nur der Hofladen und die Lagerräume waren in einem Top Zustand.

Siegfried hielt den grünen Geländewagen vor der alten Treppe des Schlosses an und er und Agnes stiegen aus. Während sie eilig zur Eingangstür lief, öffnete er die Tür des Kofferraums um Cäsar aussteigen zu lassen.

In der Eingangshalle befand sich wie seit vierzig Jahren ein kleiner Tisch mit einem Telefon. Es war sogar der selbe Apparat: beige mit Wählscheibe und einem schweren Hörer, dessen Kabel über die Jahre völlig ausgeleiert war.

Als sie bedächtig die Nummer ihres Zuhauses wählte, knackte es nach jeder Ziffer in der Leitung.

„Schloss Langenstein“, meldete sich Bärbel am anderen Ende.

„Ja, Langenstein. Ist meine Schwiegermutter zu sprechen? Sie hat versucht mich zu erreichen.“

„Gott sei Dank, Frau von Langenstein. Wir haben alle mehrmals versucht sie zu erreichen. Es geht um den jungen Herrn von Langenstein. Er war gestern Abend an der Hausbar... es geht ihm sehr schlecht“, stammelte Bärbel.

„Wie schlecht, Bärbel? Musste er etwa ins Krankenhaus?“

„Gott bewahre, Frau von Langenstein, er ist zu Hause in seinem Bett. Aber er muss des Öfteren das stille Örtchen aufsuchen, wenn sie verstehen, was ich meine...“

„Sie meinen, dass er sich übergeben muss.“ Agnes verdrehte die Augen. Manchmal gingen ihr die umständlichen Beschreibungen ihrer Angestellten auf die Nerven. „Bärbel, jetzt hören Sie mir bitte zu, Friedrich ist ein junger Mann, da kommt es ab und zu vor, dass man sich betrinkt. Er wird seinen Rausch ausschlafen und sich hoffentlich in Zukunft mäßigen. Wünschen Sie ihm gute Besserung.“

„Aber Frau von Langenstein, die wertvollen Whiskeys Ihres Gatten...“

Agnes hielt kurz die Luft an. „Bärbel, mein Sohn wird das mit seinem Vater alleine klären müssen. Auch dazu ist er alt genug. Guten Tag.“ Sie legte den Hörer auf die Gabel und seufzte. Ihr Herz raste panisch. Alfred würde ausrasten, wenn er nach Hause kam. Aber sie konnte nicht noch weitere zwanzig Jahre die Hand über Friedrich halten. Er musste irgendwann lernen sich selbst zu behaupten. Was suchte er überhaupt in den privaten Gemächern seiner Eltern? Plötzlich blieb ihr fast das Herz stehen. Hatte er ihren Brief an Alfred gelesen und sich deswegen betrunken? Aber auch für dafür war er alt genug.

Fortsetzung folgt am  
08.04.2018